



KEYSTONE USA / DPA

## HUGH HEFNER, 91

In der ersten „Playboy“-Ausgabe stand der Satz: „Sollten Sie jemandes Schwester, Ehefrau oder Schwiegermutter sein und uns aus Versehen in den Händen halten, reichen Sie das Heft bitte an den Mann in Ihrem Leben weiter, und widmen Sie sich wieder Ihrem Hausfrauenmagazin.“ Den Satz hatte Hugh Hefner geschrieben. 1953. Mit etwas geliehenem Geld hatte er ein Magazin gegründet, das auf der geradezu beleidigend trivialen Idee basierte, Männern monatlich das zu zeigen, was sie am meisten interessiert: nackte Frauen. Das erste Cover zierte Marilyn Monroe. Auf die Frage, was sie während der Aufnahmen angehabt habe, soll sie geantwortet haben: „Das Radio.“ Zu den brilliantesten Zügen des erfolgreichen Verlegers Hefner gehörte, dem „Playboy“ nicht nur Brüste, sondern auch eine gewisse lässige Intellektualität mitzugeben: Ernest Hemingway, John Updike schrieben, Jean-Paul Sartre und Fidel Castro gaben Interviews. Männer konnten behaupten, sie würden das Heft wegen der Texte kaufen. Hefner wurde zur Ikone für die sexuelle Befreiung Amerikas. Für seine Fans führte er das Leben des glücklichen, weil dauerkopulierenden Playboys, umringt von Horden deutlich zu junger Frauen. Hefner gab seinen Lesern das Gefühl, dass ein anderes, ein wilderes Leben möglich sei. Dreimal verheiratet, dennoch ewiger Junggeselle, Eigentümer einer Liebesgrotten-Villa, offenbar nur zwei Outfits besitzend: Smoking und Seidenpyjama. Feministen kritisierten – keineswegs zu Unrecht – Hefners Frauenbild. Allerdings setzte sich der vierfache Vater zeitlebens für die Rechte von Schwulen und Lesben ein, sprach sich gegen Rassendiskriminierung aus und verstand sich als Kämpfer für sexuelle Selbstbestimmung. Hugh Hefner starb am 27. September in Los Angeles. jmo



ULSTEIN BILD

## JOY FLEMING, 72

Mit ihrem „Neckarbrücken-Blues“ gelang ihr eine kleine Sensation: Joy Fleming bewies, dass deutsche Sängerinnen mehr können, als Volkslieder zu singen, und zwar auf Hochdeutsch ebenso wie im Dialekt. Fleming wurde respektvoll mit Größen wie Aretha Franklin oder Ella Fitzgerald verglichen. Die

Mama Soul aus Mannheim, wie sie oft genannt wurde, rockte 1975 den Eurovision Song Contest mit „Ein Lied kann eine Brücke sein“; der Saal tobte, die Preisrichter verbannten sie auf Platz 17. Es hieß, sie sei schlicht falsch gekleidet gewesen: Flemings grünes Kleid war eine Katastrophe. An ihrer fantastischen vollen Stimme kann es jedenfalls nicht gelegen haben. Joy Fleming starb am 27. September in Sinsheim-Hilsbach, Baden-Württemberg. ks

## ZUZANA RŮŽIČKOVÁ, 90

Die einzige Tochter eines jüdischen Spielzeugwarenhändlers aus dem tschechoslowakischen Pilsen überlebte vier Konzentrationslager. Bei der Befreiung in Bergen-Belsen waren ihre Hände völlig zerschunden, wenig später galt Zuzana Růžicková als eine der wichtigsten Cembalistinnen der Welt. Trotz ihrer Angst, einen ihrer Peiniger auf der Straße zu treffen,



MATEJ DIZDRA / GETTY IMAGES

nahm sie 1956 eine Einladung nach München zum ARD-Musikwettbewerb an. Auch um den Deutschen zu zeigen, dass das Land Großes und Schönes hervorgebracht hat: die Musik Johann Sebastian Bachs, die ihr seit ihrer Kindheit Halt gegeben hatte. Růžicková spielte bis 1974 Bachs gesamtes Werk für Tasteninstrumente auf dem Cembalo ein. Im Januar erschien eine Neuauflage mit 20 CDs. „Ich habe das Schönste und das Schrecklichste erlebt“, sagte Růžicková damals dem SPIEGEL. Zuzana Růžicková starb am 27. September in Prag. ks

## HELGA GREBING, 87

Zwei deutsche Diktaturen hatte sie erlebt; in ihren Erinnerungen „Freiheit, die ich meinte“ schildert sie ihre doppelte Ablösung, erst vom Nationalsozialismus, wo sie als BDM-Führerin fungierte, dann vom Kommunismus. Ihre Karriere als Sozialhistorikerin – sie bekleidete wichtige Lehrstühle in Göttingen und Bochum – widmete sie der Erforschung der Arbeiterbewegung und ihrer Vordenker. Dabei entdeckte sie stets neue faszinierende Aspekte und erinnerte an vergessene Autoren, etwa Fritz Sternberg. In ihren Texten begnügte sich

die SPD, der sie 1948 beigetreten war, nicht mit Sozialpolitik, sondern hegte und weckte kühnste Hoffnungen. Utopien und pragmatische, solide Politik, das war Grebings Fazit, schließen sich nicht aus, und die Zusammenarbeit von Arbeiterbewegung und Avantgarde nutzt beiden. Ihre Arbeiten bleiben als Mahnung an die intellektuelle Linke, sich nicht schlichter zu machen, als man ist, und sind gerade in diesen Tagen eine lohnende Lektüre. Helga Grebing starb am 25. September in Berlin. nm

## NORMAN DYHRENFURTH, 99

Als Leiter der ersten amerikanischen Expedition zum Mount Everest, 1963, zehn Jahre nach der Erstbesteigung, musste Norman Dyhrenfurth rund 150 Höhenmeter unter dem Gipfel umkehren. Doch er sorgte dafür, dass sein Team den höchsten Gipfel der Welt erreichte und außerdem eine gewagte und elegante Kletteraktion von einer Seite zur anderen vollziehen konnte. Von US-Präsident John F. Kennedy bekam er für seine Verdienste im Alpinismus eine Ehrenmedaille. Dyhrenfurth war ein stiller Pionier, weniger Bergsportler als Alpin-Stilist, der von seinen Kameraden nicht Gehorsam forderte, sondern Eigenverantwortung und einen Sinn für ästhetische Anstiegswege. Zwischenzeitlich war der in Breslau geborene Kameramann, der vor den Nazis in die USA geflohen war, Leiter des Filmfachbereichs an der University of California in Los Angeles. Seine Dokumentarfilme waren derart überwältigend, dass auch Größen wie Clint Eastwood bei ihm Rat suchten. Norman Dyhrenfurth starb am 24. September im Salzburg. hil



C. BISHOP / NAT. GEO. / GETTY IMAGES